

Bergauf in die Urner Welt der Poesie

LITERATUR In Bürglen hat gestern ein ungewohntes Lyrik-Projekt gestartet. Es füllt fast jede Urner Seilbahn mit Schweizer Gedichten. Zu den Autoren zählen grosse Namen.

ANIAN HEIERLI
anian.heierli@urnerzeitung.ch

Lyrik löst bei vielen einen kalten Schauer aus. Das Auswendiglernen langatmiger Gedichte wie Goethes achtstrophigen «Erk König» hat manchem Schüler die Lust daran verdorben. Damit Schulstoffgeschädigte und andere den Zugang zur heutigen Schweizer Lyrik finden, hat der Luzerner Künstler Nik-



«Kultur ist oft eine Selbstaufopferung.»

NIKLAUS LENHERR,
KÜNSTLER

laus Lenherr gestern auf dem Biel ob Bürglen sein Projekt «Mit Poesie und Berg- und Talfahrt» gestartet. In 70 Kabinen von 33 Urner Seilbahnen hängen aktuelle Gedichte von 90 Schweizer Autoren. Die Texte sind mit einer wetterfesten Folie angebracht und bleiben bis Herbst 2015 kleben. Ab jetzt können Fahrgäste ungestört die Gedichte studieren und darüber nachdenken.

Der Urner Bildungs- und Kulturdirektor Beat Jörg hat gestern Nachmittag das ungewöhnliche Projekt im Berggasthaus

Biel in Bürglen eröffnet. In seiner Rede lobte er vor allem das Engagement der Autoren: «Wir brauchen initiative Menschen, die Ideen haben, Projekte verwirklichen und auf diese Weise die Urner Kultur mit Leben füllen.»

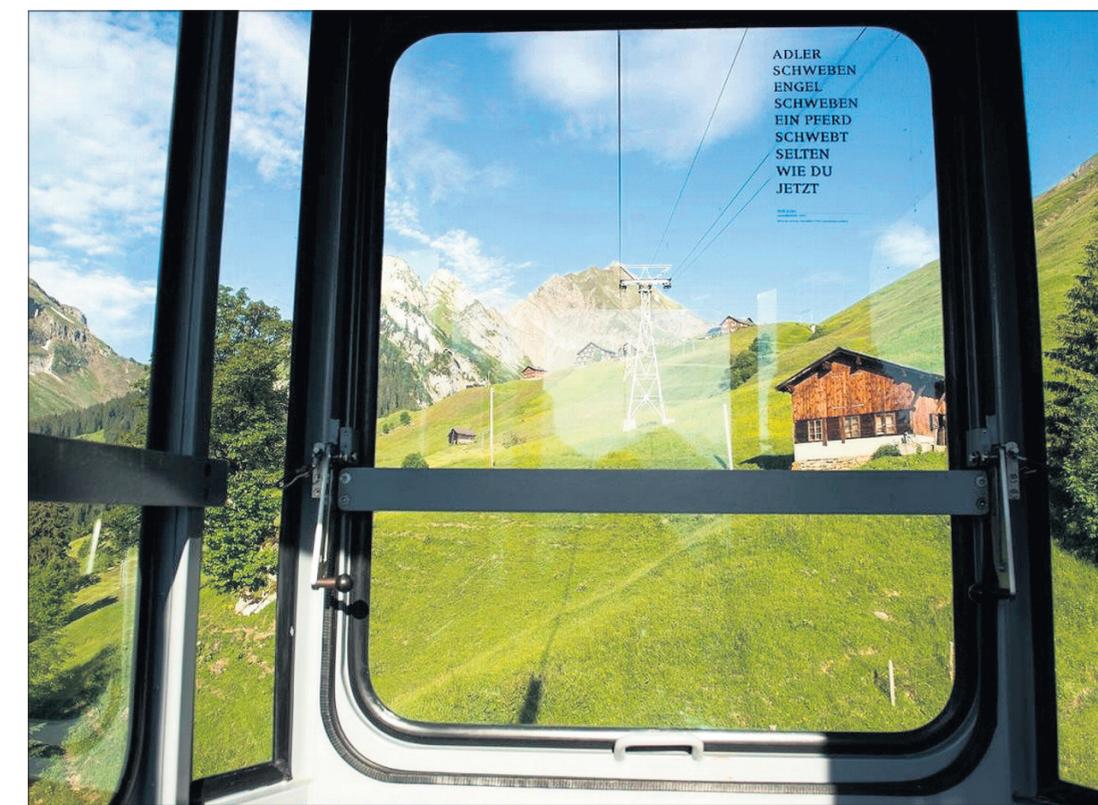
90-Jährige überarbeitet Gedicht

«Autoren und Seilbahnbetreiber haben positiv auf die Idee reagiert», sagte Initiant Lenherr gestern. «Einige Gedichte sind sogar extra fürs Projekt entstanden. Andere hat man neu überarbeitet.» Bei der Vorbereitung habe er spannende Menschen getroffen. Vor allem die Begegnung mit der 90-jährigen Autorin Ines Herbener aus Muttens BL bleibe ihm im Gedächtnis. «Ich wollte ein Gedicht von ihr aus den 60er-Jahren verwenden», erzählte Lenherr am Rande der Veranstaltung. Die betagte Dame habe ihm das vorerst aber verboten. Sie wollte den Text zeitgemäss anpassen. Das hat sie dann auch gleich mehrmals getan.

Die Autoren stammen aus der ganzen Schweiz. Die Texte sind in allen Landessprachen verfasst. Neben Schriftstellern wie Franz Hohler haben sogar Vertreter aus rätoromanischen Teilen Graubündens wie Leo Tuor oder Arno Camenisch mitgemacht. Für jene, die kein Rätoromanisch oder Französisch verstehen, gibt es bei einigen Gedichten eine deutsche Übersetzung. «Ich finde die Idee super», so Camenisch. «Man fährt mit der Seilbahn und hat gleichzeitig etwas für den Geist.» Obwohl Camenisch den Kanton Uri schätzt und vom Projekt begeistert ist, steigt er selber allerdings in keine Seilbahn. «Ich habe Höhenangst und gehe lieber zu Fuss», erklärt er. Für den Bündner ist das aber kein Problem. Poesie sei überall im Alltag vorhanden.

Witzig wie die Filmkomödie

Das neue Leben in den Bahnen war gestern auf dem Biel spürbar. Bestsellerautorin Blanca Imboden gab sogar exklusive Einblicke in ihr nächstes Buch. So wird die Protagonistin der neuen Geschichte eine Frau mittleren Alters sein, die als Seilbahnwartin arbeitet und



Die Gondeln der Bürgler Bergbahn Biel-Kinzig sind fürs Projekt mit Schweizer Gedichten ausgestattet worden.

Bild Anian Heierli

ihre Leben analysiert. Das Werk trägt den Arbeitstitel «Und täglich grüsst das Materhorn», der stark an die Filmkomödie «Und täglich grüsst das Murmeltier» aus den 90er-Jahren erinnert. Die gestrigen Einblicke zeigten, dass das Buch stellenweise genauso witzig sein wird wie der Filmklassiker. Zudem trug Poet Pablo Haller lyrische Texte vor, und Verleger Andreas Grosz las Passagen aus seinem Tagebuch. Initiant Lenherr hat im vergangenen Jahr für sein Projekt «Literatur Mobil» einen Zentralschweizer Förder-

preis der Migros erhalten. «Das war für mich die Initialzündung für das Seilbahnprojekt», sagte er. Am Projekt selber verdient er fast nichts. Trotz des Aufwands von 1500 Arbeitsstunden. «Kultur ist oft beinahe eine Selbstaufopferung», sagte Lenherr schmunzelnd. Bislang kostete die Seilbahnaktion rund 50 000 Franken. Damit ist man unter dem erwarteten Budget geblieben.

Die Kantone Uri und Luzern sowie diverse Stiftungen haben bei der Finanzierung geholfen. «Uri ist bestens für

die Idee geeignet», so Lenherr. «Die Berglandschaft ist immens schön. Zudem gibt es fast nirgends in der Schweiz eine derart hohe Seilbahndichte.» Hinzu kommt noch, dass der Luzerner in seiner Masterarbeit in Kulturmanagement Uri zum Inhalt hatte.

HINWEIS

An den Bergbahnstationen ist ein Postkartenset erhältlich, das alle Gedichte der 90 Autoren beinhaltet.

Ein neues Zuhause für die grössten Vögel Europas

TIERPARK Die neue Bartgeier-Anlage im Tierpark Goldau wird Ende Oktober fertig. Für Direktorin Anna Baumann soll 2015 ein grosser Traum in Erfüllung gehen.

«Wir sind enorm unter Druck», sagt Joe Michel, Leiter Bau und Infrastruktur des Tierparks Goldau. Knappe fünf Monate stehen den Verantwortlichen insgesamt für den Bau der neuen Bartgeier-Voliere zur Verfügung. Erst Ende Mai 2014 hatte man mit den Bauarbeiten beginnen können. Zuvor bewohnte noch ein Bartgeierpaar mit einem Jungen die alte Voliere – das Jungtier wurde am 29. Mai im Calfeisental ausgewildert.

Spätestens Ende Oktober muss das neue Zuhause der grössten Vögel Europas fertig sein. Denn dann wird das Brutgeschäft der Bartgeier-Paare im Tierpark Goldau beginnen. Während zwei der drei Paare weiterhin in den beiden Zuchtstationen im Tierpark Goldau für Besucher unzugänglich bleiben, werden die Bartgeier Masha und Hans neu in einer wesentlich grösseren Voliere mit 20 Prozent mehr Flugraum leben. Da die Tiere ihr eigenes Revier brauchen, kann man nicht mehrere Paare zusammen in einem Gehege unterbringen. «Es wird eine vollständig neue Konstruktion mit Stahlnetz statt Kunststoffnetz geben. Die alten Fundamente und Mauern sind bereits entfernt worden. Neu werden massive Betonfundamente eingesetzt, die auf Mikropfählen fundiert sind», verrät Joe Michel.

Kosten: 1,15 Millionen Franken

Die neue Bartgeier-Voliere wird 1,15 Millionen Franken kosten. «Aktuell fehlen uns noch 200 000 Franken», erklärt Tierpark-Direktorin Anna Baumann. Eine besondere Attraktion werden zwei Besucher-Plattformen sein: Via Schleu-

se gelangen die Tierpark-Gäste zu diesen Standorten in der Voliere und können die Bartgeier beobachten. Nur eine kleine Mauer soll sie davon abhalten, in das Gehege der scheuen Vögel zu laufen. «Man steht dann mitten im Lebensraum der zwei Bartgeier und sieht von dort zum Horst. So erhält man neue und spannende Einblicke» sagt Baumann.

Schwierige Zucht

Wann genau die neue Anlage offiziell eröffnet wird, steht noch nicht fest. Geplant ist aber, dass auch Schneehasen



«Es war schon immer mein Ziel, den Bartgeier in die Zentralschweiz zu bringen.»

ANNA BAUMANN, DIREKTORIN
TIERPARK GOLDAU

und Alpendohlen in der neuen Anlage leben werden. Da Bartgeier Aasfresser sind und sich zu 80 Prozent von Knochen ernähren, stehen diese Tiere nicht auf ihrem Speiseplan. «Erst werden wir das Bartgeier-Paar umsiedeln, später die Schneehasen und Alpendohlen. Natürlich wäre es schön, wenn wir die Anlage im Frühling mit einem neuen Bartgeier-Küken eröffnen könnten», sagt Baumann. Die Zucht dieser Vögel sei aber nicht einfach. In den letzten Jahren habe jeweils maximal eines der drei Bartgeier-Paare für Nachwuchs ge-

sorgt. «Genau wie bei uns Menschen müssen auch die zwei Vögel zusammenpassen. Wenn es zwischen ihnen nicht funkt, dann wird es auch keine befruchteten Eier geben.»

Zudem gibt es während der Brut einige Risiken. So kommt es vor, dass die Bartgeier-Eltern das befruchtete Ei nicht ausbrüten, ihr Küken nach dem Schlüpfen an einem Nabelbruch stirbt oder die Eltern das Tier fressen. Und auch wenn ein Bartgeier-Paar manchmal zwei Eier ausbrütet, überlebt nur ein Jungtier. Das stärkere Tier tötet das andere jeweils noch in der ersten Lebenswoche. Dieses Verhalten ist natürlich und angeboren.

14 Tiere ausgewildert

Seit 1986 wildert die Stiftung Pro Bartgeier die Vögel aus. Seither konnten im europäischen Alpenraum bereits 209 Tiere angesiedelt werden. Aus der Naturbrut sind ausserdem 109 Tiere zur Welt gekommen. Der Natur- und Tierpark Goldau beteiligt sich seit 14 Jahren mit drei Bartgeier-Paaren an der Aufzucht und Wiederansiedlung. Von hier aus konnten bislang 14 Tiere ausgewildert und zwei weitere Tiere zur Zucht an andere Zoos abgegeben werden. Direktorin Anna Baumann zieht eine positive Bilanz: «Wir haben nur gute Erfahrungen gesammelt.

Es ist beeindruckend, wie viele Menschen sich für die Wiederansiedlung einsetzen. Die Stiftung Pro Bartgeier hat mit uns, Wildhütern, Jägern und Behörden immer eng zusammengearbeitet.» Der 49-jährigen Schwyzerin ist es wichtig, die Bevölkerung für den Bartgeier zu begeistern. «Man muss der Öffentlichkeit zeigen, was in diesem faszinierenden Vogel steckt.»

Bald in der Zentralschweiz

Baumann wünscht sich, dass die Wiederansiedlung der Bartgeier im europäischen Alpenraum in einigen Jahren abgeschlossen werden kann. «Ziel ist ja, dass die Population selbstständig tragbar und überlebensfähig wird.

Das wäre das Schönste», sagt sie. Im Moment ist die genetische Basis der Wildpopulation noch zu klein. Die Stiftung Pro Bartgeier will dies ändern. Geplant ist, dass der nächste Bartgeier aus Goldau 2015 zum ersten Mal in der Zentralschweiz ausgewildert wird. Damit will die Stiftung Pro Bartgeier die grossflächige Besiedlung des ursprünglichen Verbreitungsgebiets fördern.

Umfangreiche Abklärungen haben gezeigt, dass im eidgenössischen Jagdbanngebiet Huetstock der Gemeinde Kerns in Obwalden beste Voraussetzungen für die Bartgeier-Auswilderungen vorhanden sind. «Damit würde für mich ein grosser Traum in Erfüllung gehen. Denn es war schon immer mein Ziel, den Bartgeier in die Zentralschweiz zu bringen», sagt Baumann. Man werde an einem der nächsten Treffen der Stiftung Pro Bartgeier definitiv entscheiden, wo der nächste Bartgeier in die Freiheit entlassen werde.

ANDREA SCHELBERT
redaktion@zentralschweizsamsonntag.ch



Die Bartgeier im Tierpark Goldau bekommen in der neuen Voliere 20 Prozent mehr Flugraum.

PD